

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
Inseraten-Annahme: Publicitas A. G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postkch.-Konto VIII b 85
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Viner: A. G., Telefon 22.252. Postkch.-Konto VIII b 51

Insertionspreis: Die einspaltige Raumzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate / *Inseratenschluss Montag Abend*

11

Schon gleich am ersten Morgen, ich hatte es
gewohnt, lang der sich brechenden Wellen er-
ließ mich mit tief in die See. Langsam schrit-
te ich zurück und ließ zwischen Pfählen und
Steinen der Bühnen schwarze Tümpelchen zurück,
in denen ich den Fischen mit Eifer Krabben fuch-
te. Sie floherten zwischen den Pfählen herum, a-

[illegible]

Und die Jungbürgerin?

E. B. Immer wieder beschäftigt uns Schweizerinnen die Frage: „Was kann ich für die Heimat tun?“ Dieser Dienst geschieht in Tausenden von Formen: durch Hausfrauen, die für Gesundheit und Wohlergehen ihrer Familien sorgen und damit in ganz direkter Weise dem Volkswohl dienen. Anderer, ebenso unauffälliger und selbstverständlicher Dienst geschieht durch die Tausende von Frauen, die als Erwerbstätige die Volkswirtschaftliche Potenz ihres Landes stärken und die zugleich für den eigenen Lebensunterhalt und oft genug für den Unterhalt von Familiengliedern sorgen.

Stiller Dienst für die Heimat liegt auch im Sorgen um das künftige Gesicht unseres Landes, in der Bereitschaft, sich für dessen Erhaltung einzusetzen. Und alle Veranlassungen, welche der staatsbürgerlichen Beteiligung der Frauen gütlich, alle Bestrebungen von Seite der Frauenorganisationen, die staatsbürgerliche und staatsrechtliche Stellung der Frauen zu fördern und sie etwas anderes, als Dienst an der Heimat?

Allerdings kann und darf dies letztere nicht immer „stiller“ Dienst sein. Wenn es gilt, einzutreten für die Möglichkeiten, daß durch staatsbürgerliche, staatsbürgerliche und allgemeinen menschlichen Beteiligung der Frau, und für zukünftige Arbeit vor allem das junge Mädchen, noch mehr als bisher gefördert werden solle, dann muß dies unter Umständen auch laut und weit hörbar geschehen. Unsere Mädchen sollen wissen, was wir für sie wünschen und wollen und auch selbst ihr Wort dazu sagen können und vor allem sollen es die Männer erfahren und verstehen lernen, daß wir Mädchen haben, deren Erfüllung wir zum Wohle der gesamten Volksgemeinschaft anstreben.

Ein Wunsch sei heute hier vorgebracht. Er gehört zu den kleineren Wünschen. Wir wünschen nicht, was wir hier vertreten wollen, aber wir unterstützen auch nicht die Auswüchse, welche die Erfüllung unseres Wunsches mit sich brächte.

„Wie setzen wir uns für die Erhaltung und Erneuerung unserer Demokratie ein?“ heißt der Titel eines der Vorträge am Zürcher Frauentag. „Indem wir dahin wirken, daß in jedem weichen jungen Mädchen, Bürgerin oder Mädchen, die Liebe zum Lande, der Staat und für seine ihm allein gemäße Staatsform, die Demokratie gewahrt und erhalten werden.“

„Wie setzen wir uns für die Erhaltung und Erneuerung unserer Demokratie ein?“ heißt der Titel eines der Vorträge am Zürcher Frauentag. „Indem wir dahin wirken, daß in jedem weichen jungen Mädchen, Bürgerin oder Mädchen, die Liebe zum Lande, der Staat und für seine ihm allein gemäße Staatsform, die Demokratie gewahrt und erhalten werden.“

„Wie setzen wir uns für die Erhaltung und Erneuerung unserer Demokratie ein?“ heißt der Titel eines der Vorträge am Zürcher Frauentag. „Indem wir dahin wirken, daß in jedem weichen jungen Mädchen, Bürgerin oder Mädchen, die Liebe zum Lande, der Staat und für seine ihm allein gemäße Staatsform, die Demokratie gewahrt und erhalten werden.“

Am Jahre, da das junge Schweizerbürgermädchen, also mündig wird, soll er zu einer feierlichen Gelegenheit werden von der Behörde, also vom Staat, und soll sich als Einzelner aufgeben fühlen, von nun an als verantwortlicher Bürger seines Landes zu zählen, auf den die Heimat ruhen in guten und brennenden Tagen. Heutige Jugend ist bereit, aber sie muß gerufen werden. Nicht um eingetragene zu werden in den Dienst einer Partei, sondern um sich zur Heimat, zum Vaterland, zum eigenen Volke zu bekennen. Sie soll wissen, daß sie geschützt und aufgezogen ist, sie soll fühlen dürfen, es soll ihr zum Erlebnis werden, daß sie als Teil eines großen Ganzen, als Bürger der Eidgenossenschaft zählt. Jeder einzelne junge Mensch soll zum Erlebnis gelangen, daß ihm die Heimat sagt: Du, gerade Du gehörst zu uns, auf Dich kommt es an. Dich, gerade Dich brauchen wir.

In manchen Kantonen, so im Aargau, Solothurn, Bern, St. Gallen, Thurgau, Zug etc. hat man begonnen, die jungen Mitbürger, also die zwanzigjährigen jungen Männer zu einer feierlichen Stunde der Aufnahme ins Bürgerrecht einzuladen. Solothurn hat für alle Gemeinden die Feier eingeführt, im Thurgau haben von total 72 Gemeinden schon 67 am 1. August solche Feier gehabt, auch Bern als erste grössere Stadt stand nicht zurück. Zürich hat ein hübsches Buch „Du bist Eidgenosse“ mit einer Urkunde seinen jungen Mitbürgern des Jahres 1936 in die Hände gegeben und stellt zurzeit ein Buch für die Mädchen her.

Aber wo bleibt die Jungbürgerin? Glaubt man denn, man könne ein staatsbürgerliches, begeistertes und opferfähiges Volk heranziehen, wenn man die künftigen Mütter des Volkes beiseite läßt? Warum stellt man nicht in großer Selbstverständlichkeit in dieser Stunde das junge Mädchen neben seinen Bruder, seinen Kameraden? Sollte es nicht ebenso sehr durch das Erlebnis der gemeinsamen Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen an seine Heimat, seinen Staat gebunden werden? Hier ist nicht entscheidend, ob wir Frauen heute das Stimm- und Wahlrecht haben oder nicht; hier entscheidet, daß der Staat alle seine Bürger rufen soll. Wie leicht kann es sonst dazu kommen, daß die Ungerechten zu Gleichgestellten werden. „Dich gehst nüt a“, sagt heute vielleicht triumphierend der Bruder — „mich gehst nüt a“, sagt dann morgen vielleicht die Frau und Mutter mit dem engen, ungeweihten Vorwort, dann, wenn sie großen entscheidenden Einfluß haben könnte und sollte, aber der Heiligkeit und des Ansehens ermangelnd.

Beide überlegt man sich bis jetzt ausserordentlich an die Jungmänner gewandt, im Gemeinderat Zürich wurde von einer Seite (unabhängig) auch an die Jungmädchen erinnert und — eine seltene Ausnahme — in Biel wurden schon an der letzten Bundesfeier, den Wünschen der Frauenvereine zufolge — „Mädchen und Mädchen gemeinsam zur Feier geladen.“

Vort fand der Stadtpräsident in seiner Ansprache auch Worte für die jungen Frauen: „Ihr jagt: Zum erstenmal geschieht es, daß auch den Jungbürgerinnen unserer Bundesfeier eine Beteiligung eingebracht wird.“

Der eine oder auch die andere werden fragen: Warum? Da doch in der schönen Schweiz den Frauen das politische Stimm- und Wahlrecht erhalten ist. Darauf zu antworten ist, daß die Frauen sojournieren auch Menschen sind, daß sie die gleichen Rechte und Pflichten wie die Männer haben. Die Kenntnis der Rechte und Pflichten unserer Staatsbürgerinnen, von dem die Frauen die eine und nicht einmal die andere Hälfte bilden, ist für sie gerade deswegen wichtig, als nicht für die Männer die Sache machen. Die Einwirkung der Frauen auf das staatsbürgerliche und damit auf das politische Leben wird immer tiefer und nachhaltiger und läßt sich durch keine künstliche Barrieren mehr zurückdrängen.

Am Ende der zwanzigjährigen Entwicklung wird unweigerlich die Gewährung des Stimmrechtes, d. h. die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Mann stehen.

„Am frühen haben die Frauen trotz vollständiger Mündigkeit auch heute noch die politische, die politische und politische Rechte, die die Frauen die eine und nicht einmal die andere Hälfte bilden, ist für sie gerade deswegen wichtig, als nicht für die Männer die Sache machen. Die Einwirkung der Frauen auf das staatsbürgerliche und damit auf das politische Leben wird immer tiefer und nachhaltiger und läßt sich durch keine künstliche Barrieren mehr zurückdrängen.“

„Am frühen haben die Frauen trotz vollständiger Mündigkeit auch heute noch die politische, die politische und politische Rechte, die die Frauen die eine und nicht einmal die andere Hälfte bilden, ist für sie gerade deswegen wichtig, als nicht für die Männer die Sache machen. Die Einwirkung der Frauen auf das staatsbürgerliche und damit auf das politische Leben wird immer tiefer und nachhaltiger und läßt sich durch keine künstliche Barrieren mehr zurückdrängen.“

den politisch beschaulichen Zeiten, da man es sich leisten konnte, die weibliche Hälfte des Volkes politisch indifferent zu lassen. Politisch interessiert sein soll heute heißen: Anteil nehmen am Schicksal der Heimat; aus Überzeugung sich einsetzen für den Bestand der demokratischen Schweiz; wachsam und fähig sein, um Schein vom Sein unterscheiden zu können, um beurteilen zu können, was der schweizerischen Heimat dienlich ist. Auf sie beide die jungen Bürger und Bürgerinnen; aber sendet ihnen nicht nur ein Buch und wäre es noch so schön, verflüssigt ins Haus, sondern gestaltet ihnen eine Stunde der Feier so, daß sie ihnen zum Erlebnis werde und damit zum Bewußtsein, als Bürger und Bürgerin bereit zu sein.

Wirtschaftliche Frauenhilfe

Bürgerlich-gesellschaftliche Seite.

Schon wieder liegt der Geschäftsbericht auf dem Sekretariatstisch und meldet, daß ein Jahr vorüber ist, ein Jahr, das der SAFFA neben einem vollen Maß an Arbeit auch schöne Erfolge brachte.

Die Zahl der eingegangenen Gesuche sowie der bewilligten Bürgerinnen ist im Berichtsjahr etwas zurückgegangen, und der Bericht erklart dies mit folgenden Worten:

„Dies mag zum Teil darauf beruhen, daß die Art unserer Hilfe und deren Grenzen immer besser bekannt werden, so daß weniger Gesuche an uns gelangen, die gar nicht in den Rahmen unserer Statuten passen. Ein zweiter Grund liegt sicher darin, daß der bessere Beschäftigungsgrad in einzelnen Industriezweigen auch mancher Frau wieder Arbeit gebracht hat und somit die Fälle, in denen die Gründung eines eigenen Geschäftes die einzige Verdienstmöglichkeit darstellte, vielleicht doch etwas seltener geworden sind. Auch gewachsen Renten und Arbeitslosenunterstützungen, was die finanzielle Lage der Frauen etwas verbessert hat. Im Berichtsjahr veränderte sich vornehmlich, daß Geschäftsleiterinnen ihre Anträge zurückgaben, weil sie sich das nötige Kapital anderweitig beschaffen konnten.“

Mit 46 neuen Geschäftsfällen von zusammen Fr. 105,700.— im Berichtsjahr ist die Zahl aller bis zum 30. Juni 1935 verbürgten Fälle auf 290 mit zugenommen.

Fr. 705,700.— zu steigen. Davon haben noch Fr. 360,000.— zu decken. Die Hälfte ist also bereits zurückbezahlt worden und zwar 41.1 Prozent durch die Bürgerlich-gesellschaftlichen selbst, während der Rest von der SAFFA und Mitbürgern abgelöst werden mußte. Ueber diese Zahlungen seitens der Genossenschaft sagt der Bericht:

„Freilich sind auch die Summen geringen, die unsere Genossenschaft allein oder mit den Mitbürgern ablösen mußte, weil die betreffende Kreditnehmerin in der Schweiz nicht gerade reich ist. Die Gründe liegen meistens bei der betrieblichen Lage selbst, die es entweder nicht verstanden hat, ihrem Unternehmen richtig vorzugehen oder uns von Anfang an nicht richtig über ihre tatsächliche Lage orientierte, wodurch unsere Berechnungen auf falscher Grundlage ruhten.“

Die Statistik beruht zum Teil auch darauf, daß die SAFFA die sich aus einer interessanten Zusammenstellung über Alter und Zivilstand der Frauen ergibt, in starkem Maße für eine unter besonders ungünstigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen arbeitende Gruppe von Frauen sorgt. Der grösste Teil der Frauen ist über 40, fast 10 Prozent sogar über 60 Jahre alt; rund vier Fünftel ist alleinstehend, und rund ein Drittel hat für schulpflichtige oder erwerbsfähige oder arbeitslose Kinder zu sorgen.

„Wie unter ihnen — sagt der Bericht — sind frühere Angestellte, die mit 40 Jahren oder früher ihre wertvollsten Jahre in langjähriger Stelle verloren, geschiedene oder verwitwete Frauen, die nach jahrelangem Unterbruch in ihrer Berufstätigkeit in vorgerücktem Alter wieder eine Existenz zu suchen gezwungen waren. Solche Frauen finden nur selten noch eine richtige Anstellung, und es bleibt ihnen meistens nichts anderes übrig, als sich in irgend einer Weise selbständig zu machen, wenn sie nicht der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen wollten.“

Die Aufstellung der Berufsgruppen weist förmlich alle Frauenberufe auf und zeigt dazu, wie verschiedenen Klassen und Kategorien die SAFFA-Arbeit zugute kommt. Die grösste Zahl der Bürgerlich-gesellschaftlichen stellen die Stabkantine: Zürich, Bern, Basel, Genf, Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Einzig aus den Kantonen Uri, Zug und Schwyz ist die SAFFA noch nicht für Bürgerinnen in Anspruch genommen worden.

(Fortsetzung siehe Seite 2)



(Foto: Höflinger, Basel)

Mrs. Constance H. Harven

Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Basel

Die erste Frau im Basler Konsularkorps

Bisher war Genf die einzige Stadt in der Schweiz, in welcher zurzeit eine Frau in führender Stellung Konsulardienst ausübte: die Amerikanerin Mrs. Constance Harven amtierte dort seit 1937 als Konsul der Vereinigten Staaten. Nun ist auch in Basel eine Amerikanerin und zwar als Vizekonsul der U. S. A. tätig. Ihren Amteintritt beglückwünscht die „Basler Nachrichten“ wie folgt:

„Zeit Jahren schon hat sich das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten in Washington die Mitarbeit der Frauen im Foreign Service gesichert. Und zwar war, wenn wir nicht irren, die Schweiz das erste Land, das die U. S. A. mit einer Diplomatin besetzte. Das war Mrs. Lucille Anderson, die schon 1927 bis 1937 als Legationssekretärin im Dienste der Vereinigten Staaten in Bern stand.“

Jetzt hat Basel die Ehre, im hiesigen Konsularkorps die erste Dame begrüßen zu dürfen: Mrs. Constance H. Harven. Im amerikanischen Konsulat, dem als Generalkonsul nach wie vor Mr. E. J. Spitzer vorsteht, hat sie kürzlich den von Basel als Konsul und Generalkonsulrat nach Tallinn (Estland) versetzten Mr. Montgomery B. Collobach abgelöst auf dem Posten eines Vizekonsuls. Mrs. Harven kommt aber keineswegs als diplomatische Debutantin nach Basel. Denn die letzten sieben Jahre war sie bereits als Vizekonsulin in Mailand tätig, nachdem sie ihre Karriere in Ottawa begonnen und hernach im amerikanischen Staatsdepartement in Washington gearbeitet hatte. Die Vizekonsulin besuchte wir — und ich nahm es gern als mehr denn als bloße weiblich-diplomatische Höflichkeit entgegen —, daß sie sehr gerne in die Schweiz gekommen sei, die sie von einem früheren Sommeraufenthalt in Genf am Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales her kennt, und daß sie sich in den wenigen Wochen ihres hiesigen Aufenthaltes in Basel schon sehr gut eingelebt habe. Worauf ich mir zu antworten erlaubte, daß die charmante Persönlichkeit der Basler Konsularkorps hoffentlich von einem Dauer sein werde.

Mrs. Harven ist übrigens zurzeit nicht etwa die einzige weibliche Angehörige des amerikanischen Konsularkorps in der Schweiz; in Genf seit 1937 ihre Kollegin, Mme. la Consule D. Hanna. Auch nach Zürich haben die U. S. A.

„Kathrein ist aus reinem Gerstenmalz hergestellt, aus keinem Gerstenkorn, ein hervorragendes Naturprodukt.“



sagt Maltemeister Waldmann von

Kathrein

Der „Soldat“ des Sonnenkönigs

Die gekrönten Herren des Zürcher Egerichs schauten verwundert auf das junge Mädchen, das herbeim Anmarsch auf einen Bürgerlichen ihrer Heimatgemeinde Hirslanden erhob. Es war eine alltägliche Geschichte und endete mit einer kurzen Enttäuschung für die sechzehnjährige Magdalena Meuler.

Der wohlhabende Bürger wollte nichts mehr von einem Egerichs wissen, und das Gesicht wies die Lage der itzigen geliebten Braut ab. Wie sollte das arme Mädchen die wegen „unerlaubter Vertraulichkeit“ aufgelegte Geldstrafe bezahlen? Die Mutter war tot, der Vater in bedrängten Umständen, die jüngeren Geschwister noch unerzogen. Der Mangel im Elternhaus und die Furcht vor dem Schicksal und den Drohungen der Leute drängten Magdalena zur Flucht.

Nach mühseliger Wanderung fand sie eine Stelle in einer Sennerei bei Bern, wo sie ein Jahr als Magd schwere Arbeit verrichtete, aber als „zu jung und zu schwach“ entlassen wurde.

Auf dem Weg nach Solothurn traf die Zürcherin einen Weiler, mit dem sie ihre trübnisse Lage teilte. Sie war entsetzt, als sie den Weiler anlegte und sich als Soldat zu verdingen.

gen. Der Weiler schenkte ihr ein Paar Hosen, und sie kaufte aus dem Lohngeld einen Kittel, Hut und grobe Schuhe.

In Solothurn nahm Jakob Meuler — so nannte sich Magdalena fortan — zwei Reichstaler Söldengeld und ließ sich als französischer Soldat anwerben. Auf dem Wege durch die Kiste im Jura wurde sie von einer pöblischen Reue erfaßt. Sie weigerte sich, mitzugehen, und der Weibswortführer durfte keine Gewalt anwenden, da sie sich auf Berner Territorium befand.

Sie wandte sich nach Basel, und das Schicksal wollte, es, daß sie wieder einem Weiler ins Garn fiel. Dort bot der schlaue Kapitänleutnant Truchsess dem jungen „Bürgerin“ eine Stelle als Kammerdiener seiner Frau an, aber bald zeigte sich eine Gelegenheit, den schmutzen „Jakob“ zu überreden, französisches Sold zu nehmen.

Der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. hatte Soldaten nötig für den pfälzischen Erbfolgekrieg, und der Weiler sah sich das Menschenmaterial, das sie mit großer Mühe zusammengebracht, nicht näher an. So war es möglich, daß die Jungfrau Magdalena als „Jakob Meuler“ der Kompanie des Hauptmanns Andreas von Salis zugewiesen wurde und unter den Oberbefehl von Oberst Johann Baptist von Salis-Soglio zu stehen kam.

Es war 19 Jahre alt, als sie im März 1694 in Valenciennes der Kompanie eingereiht wurde. Der Dienst war abwechselnd, denn die Truppen wurden in Nordfrankreich und Belgien hin und her geschoben; „habend müssen die Meer- und Küsten bewachen“, erzählt Magdalena in ihren Erinnerungen, die in einem Manuskriptenband der Stadtbibliothek Bern liegen.

Die zierliche Amazone hat sich schnell an das rauhe Soldatenleben gewöhnt, an die tagelangen Märsche, aus Gezeiten, Doffieren und an die ermüdenden Stunden auf der Wacht. In Valenciennes schloß sie sich an Hugues, in der Provinz verließ sie eine Schöne in den jordanen, keinen Soldaten. Ihr Vater wollte im Meer- und Küsten bewachen, doch „Jakob“ mußte den Handel „abkaufen“ und sich als „Jakob“ verkaufen. In St. Malo und Orléans erregten sich ähnliche Zwischenfälle. Jakob hatte alle Mühe, sich der heftigsten Töchter des Landes zu erwehren, die „gern mit ihm zu sein ziehen wollten“.

Einmal schloß ein Soldat Verdacht und wollte mit einem andern wetten, „es feige eine Weibsperson“. Magdalena bewachte kaltes Blut und ermunterte den Kameraden, „er solle nur frisch wetten, er gewinne wohl“. Davon erfuhr der Zweifel und zog seinen Einsatz wieder zurück. Im Lager zu Stenles, bei schlechtem Wetter und hartem Dienst, verlebte das Mädchen das unruhige Soldatenleben. Es ließ sich beim Herzog

von Chartres, dem Neffen des Königs, melden und forderte den Abschied. Dieser meinte, es wäre noch zu jung und sollte noch mehr dienen. Als Magdalena mit dem Herzog verhandelte, kam Christ von Salis dazu und wunderte sich höchlich über die Behauptung seines wackern Soldaten, eine Frau zu sein. Erst als Magdalena ihren Uniformrock aufzupflügte, wurden die beiden Herren vom wahren Geschlecht Jakob Meulers überzeugt, der es verstanden hatte, während der 28 Monate Kriegsdienst sein Geheimnis zu wahren.

Die Zürcherin wurde nun vor die Wahl gestellt, sich mit einem Regimentkameraden zu verheiraten oder bei Frau von Salis als Kammerdienerin zu dienen. Magdalena hatte aber heimliche Verlangen nach der Heimat und wurde mit guten Zeugnissen und dem verdienten Sold entlassen.

Der heimgekehrte „Soldat“ stieg im „Raben“ in Zürich ab und meldete sich bei seinem Tanten Gerold Eger, der das Mädchen mit „Weibskleider“ bekleiden ließ. Da sich Magdalena trotz des Lagerlebens eifrig und anständig gehalten hatte, fand sich bald ein Gemann, der Stattenmeister Hans Rudolf Gottinger, der den ehemaligen Krieger als „Gefeierte Hausfrau“ einem natürlichen Pflichtenkreis zuführte.

Dr. R. J. Schudel-Bern.

eine Dame abgeordnet und zwar Miss F. C. White als Geschäftsführerin. Amerika hat auch schon 2 Gesandtinnen nach Europa geschickt: als 1. Dame Ruth Bryan Owen, die während einiger Jahre der amerikanischen Gesandtschaft in Kopenhagen vorstand, und gegenwärtig werden die U. S. A. in Oslo, in der gleichen Stadt, in der eine Missin als erste Frau überhaupt sich schon 1922 einen Gesandtschaftsposten erworben hat, von einer Dame vertreten, von Madame le Ministre Florence J. Garrison, die heute zugleich die höchste Diplomatin der U. S. A. ist.

Der charmante erste Konsul in unserer Stadt aber wünschen wir Voller auf ihrem Posten "success and a good time!"

Die finanziellen Beratungsstellen

in Bern und Zürich stehen bis heute unter der Leitung von Fräulein Anna Martin und Fräulein Dr. Elisabeth Wägeli, und die im Bericht erwähnten Zahlen von 1932 Audienzen und 270 Besichtigungen und ausserordentlichen Besichtigungen lassen die große hier zu leistende Arbeit, verbunden mit reichem menschlichem Erleben, ahnen. Neben der reinen Beratung und der Bekämpfung der neuen Geisteskrankheiten, die Überwindung der vererbten Fälle einer immer größeren Raum ein, zumal der Forderung der Buchhaltungen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Wir verlangen nicht nur die Einfindung von Monatsrapporten und Bilanzen, sondern helfen auch dort, wo die Frauen dazu selbst nicht imstande sind, jährliche Abrechnungen auf ihren Gebührenten zu vergleichen, Zusammenstellungen vorzuarbeiten, um den betreffenden Geschäftsinhabern noch besser mit Rat und Tat für die richtige Führung des Betriebes dienen zu können.

Endlich stehen die beiden Beraterinnen auch stets für die Abklärung von Fortschritten und Kurven über finanzielle und wirtschaftliche Fragen zur Verfügung.

Eine besondere Arbeit erwuchs der SAFA durch eine Vernehmlassung zum Entwurf des eidgenössischen Justizdepartements betr. die Revision des Bürgerlichkeitsgesetzes. Sie hat sich dabei ganz besonders für die gegenseitige Zustimmung der Ehegatten eingesetzt.

Endlich wird im Bericht noch die angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Volkshilfe erwähnt, und es ist wohl am Platz, hier dankbar anzuerkennen, dass die SAFA in dieser Zusammenarbeit nicht nur der SAFA selbst, sondern indirekt für die ganze Frauenwelt leistet.

Die im Bericht erwähnte, für die nächste Zeit bevorstehende vermehrte Propaganda lässt darauf schließen, dass es immer noch Kreise gibt, die von der SAFA nichts wissen. Wir möchten deshalb nämlich, dass alle Frauen, speziell die Leiterinnen dieses Marktes, nach ihren Möglichkeiten und an ihrem Orte bei dieser Propaganda mitwirken.

„Viele Frauen haben von der richtigen Führung eines Haushaltes keine Ahnung“

Schreibt die Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern in ihrem Bericht über das Jahr 1937:

„Wir machen oft die Erfahrung, dass die Aufgabe der Wirtschaftshilfe der Ehefrauen am häuslichen Herd selbst, in der Unfähigkeit der Hausfrau zu liegen ist. Viele dieser Frauen haben von der richtigen Führung eines Haushaltes keine Ahnung. Sie hatten auch nie Gelegenheit, dies zu lernen und sich einzuarbeiten. In jungen Jahren waren sie Fabrikarbeiterinnen und genötigt, ihr Brot selbst zu verdienen. Sie haben keine Haushaltungsschule, ja nicht einmal einen Kochkurs besucht und hatten nur selten Gelegenheit, ein Hausdienstmädchen unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau zu absolvieren. Nach der Verheiratung sind diese Frauen der Führung der Haushaltung nicht gewachsen, der Verdienst des Ehemannes reicht nicht aus, weil er nicht hauswirtschaftlich verwendet und eingeteilt wird. Sie kaufen teuer ein, lassen viel zugrunde gehen und haben oft zu Hause keine Ordnung. Der Mann findet nach Rückkehr von der Arbeit keine oder eine verpfändete, kalte Mahlzeit; alles ist durcheinander, unordentlich, unpünktlich; da kommt es zu Ehen, und er läuft ins Wirtshaus, wo er ein warmes Lokal und freundliche Gesichter findet.“

Dieser Liebesband ruft dringend nach der Einführung des obligatorischen Hauswirtschaftsunterrichtes oder des freiwilligen Arbeitsdienstes für Mädchen zur Ausrüstung in der Hauswirtschaft.“

Winterhilfe für die bedürftige Vergesellschaftung

Schreibt man von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, indem man hinweist auf die verschiedenen zur Verringerung der Not schon getroffenen und weiterhin nötigen Maßnahmen, dass eine Zentralisation der Hilfe, wie sie manchmal von Privatpersonen geleistet wird, am Platz wäre. „Zu diesen Maßnahmen“, so heißt es, „mühten wir auch die vielen Liebesgabenendungen nehmen, die alle Jahre aus den Dörfern und Städten des Reiches in die Berge geschickt werden. Die sich mit der systematischen Hilfe an die Vergesellschaftung befähigten Organisationen und Behörden haben diesen Liebesgabenendungen oft mit gewissenhaften Nachforschungen. Ohne Zweifel sind sie geeignet, Not zu lindern. Sie haben in letzter Zeit aber auch zu einem merkwürdigen Anfluten des Selbst-erhaltungswillens unserer Bergler geführt. Abgesehen davon, dass die unkontrollierten Sendungen auch zu Doppelverpackungen führen und sich oft in einzelnen Tälern anhäufen,

während andere, in welchen ebenso große Not herrscht, leer ausgehen. — Im Bestreben, der bedürftigen Vergesellschaftung die dringende Hilfe zu vermitteln unter Vermeidung der früheren Ungleichheiten hat die Schweizer. Winterhilfe im Einvernehmen mit verschiedenen anderen Fürsorge-Organisationen in allen Berggemeinden Vertrauensstellen geschaffen und Kleberbüchsen eingerichtet, wo die geschickten Vergesellschaftungsgegenstände durchgeschickt, und ebenfalls geschickt und geliebt werden. Alle Organisationen und Einzelpersonen, die die Mühe haben, in den nächsten Wochen und Monaten Liebesgaben-Sendungen in die Berge zu schicken, mögen sich mit der Zentralfstelle der Schweiz. Winterhilfe, Bodensee-Str. 41, Zürich, in Verbindung setzen. — Natural-Spenden können an die Kleberbüchsen des Kantonalen Komitees der Schweizer. Winterhilfe Schulhausstrasse 62, Zürich, gerichtet werden.“

Glücksfälle und gute Taten

Gefälligkeit.

Kürzlich fuhr ich für einige Geschäftsentage nach Mugglingen (Macolin) ob Biel. (Da dies nicht zu den guten Taten gehört, ich es aber doch nicht vergesse, kann, sei es schnell in Klammern gesetzt: Mugglingen ist zwar nicht mehr „Motte“, aber ein ganz idealer Ort, wenn man in der Nähe einen ruhigen Ferienort mit prächtiger Aussicht und abwechslungsreichen Spaziergängen sucht. Zudem ist man im Hotel „Velleda“ bei Frau Junglaus, die das Hotel allein führt, bei sehr mäßigen Preisen ausgesprochen aufgehoben). — Beim Aussteigen in Biel an der Eisenbahn, ein freundlicher, einfacher Mann, mir den Koffer herauszutragen, und erklärte mir dann auf meine Frage nach dem Tram zur Dreifachbahn, dass es in jener Richtung kein Tram gebe und man die 10 Minuten Weges zu Fuß gehen müsse, dass er mir aber gerne den Weg zeigen wolle. Es war 6 Uhr abends, der Mann kam von 10½ von der Arbeit und freute sich sehr auf den Feierabend. Wie leicht war es für ihn kein großer Umweg, während mir seine Begleitung bei der herabstehenden Nacht in der fremden Stadt viel wert war. Die Selbstverständlichkeit aber, mit der er mir seine Gefälligkeit von sich aus anbot, ist etwas so Seltenes, gerade in unsern Städten, dass mir dabei warm ums Herz wurde und ich dies als einen besonders guten Kontakt zu meinen Ferien betrachtete.

Streifzug ins Ausland

Im Belalen

Das Ministerium hat beschlossen, eine Spezialkommission für Arbeiterinnenferien zu errichten. Diese Subkommission soll die Dr-

Die Schweizerin braucht sowieso für ihre Wäsche nur Ja-Yoo!

ganisation von Ferien für Arbeiterinnen nach allen Seiten studieren und vorbereiten unter Rücksichtnahme auf die speziellen Bedürfnisse der Frauen und der jungen Mädchen. Es soll den unterbezahlten Erwerbstätigen die Möglichkeit des Reisens und der Erholungsurlauben geboten werden und den Familienmüttern die Durchführung wichtiger Ferien, indem man auch ihre Kinder zugleich versorgt. Die neugegründete Kommission wird zuerst eine große Umfrage bei allen Frauenorganisationen des Landes durchführen.

In Chile

sind die Fabrikationsbetriebe angewiesen worden, die überhandnehmende Nachtarbeit der Frauen in der Textilindustrie, deren Arbeit aufgenommen hat, zu verhindern. Frauenarbeit soll unterzögig verboten werden. Die Beschäftigung von Frauen bis 22 Uhr darf nur noch während einer Periode von 60 Tagen erlaubt sein und später nur noch bis 21 Uhr dauern.

In Rumänien

ist ebenfalls festgestellt wurde, dass Fabriken der Textilindustrie die Nachtarbeit von Kindern und Jugendlichen zulassen, wird neuerdings streng von Frauen und unter 18-Jährigen nach 22 Uhr verboten.

Berichtigung

In der letzten Nummer hat der Druckfehler bei dem Artikel: Dienst im Haus ist nicht ein Wort, eine ganze Seite verschlungen. Wir wiederholen daher den letzten Abschnitt: Mit unserem Dank verbindet sich aber noch der Wunsch, dass auch der Postkredenz der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, die seit einiger Zeit im Gange ist, und deren Aufgabenskreis sich über das ganze Land erstreckt, in gleichem eigenbüßlichem Sinne gedacht werden möge. (Postfach: Luzern, VII/7495 „Für den Hausdienst“.)

Otto Ruff
Uetlibergstrasse 50 Zürich 3
Telefon 37.740



Erstklassiges Fleisch
Feine Aufschnitt- u. Wurstwaren
Vorsichtige Aufschnitt- u. Fleischkonserven
Ca. 40 Detailgeschäfte in Zürich

Heißen Sie Sansibar
Jede Woche einmal in die Gipfelstube
MARKTGASSE 18 ZÜRICH

Lindt Glandau
100 gr. Tafel 60 Cts
die feine Dessert-Chocolade à la noisette

Orient-Teppiche
Wir haben heute an winzigen alten Säßen und kleinen oft unsere helle Freude haben, indem wir die geringste Unregelmäßigkeit eines Teppichs beseitigen können, so ist es auch mit Teppichen: Keine Unregelmäßigkeit der Knüpfung und Färbung, die wir ohne modernen Maschinenapparat nicht verpassen können, können an den Produkten haben, orientalischen Schaffens zum Reize werden. Denn nicht in der Gleichmäßigkeit, vielmehr in der Harmonie und Geschlossenheit der Farbgebung liegt die wertvolle Kraft orientalischer Teppiche.

Ich darf es als meine Eigenart bezeichnen, für die ursprünglich - schöne, echte und harmonische Farbgebung guter Perser ein sehr sicheres Auge zu haben, ich habe mich darin Jahre hindurch speziell geschult. Die Perser Teppiche, die ich nach sorgfältiger Auswahl im Orient jetzt zum Verkauf bereit habe, dürfen zu den schönsten und gelungensten ihrer Art gerechnet werden. Dafür stehe ich ein mit dem alten, guten Ruf meines Spezialgeschäftes.

Auch für diese guten Qualitäten halte ich die Preise ganz bescheiden. Ich möchte damit dauernd Ihr Vertrauen gewinnen.

Teppich-Isler
Bahnhofplatz 3, Entresol, beim Du Nord Zürich 165-1
früher 10 Jahre am Limmatquai

Tobler Cacao
In Paketen mit der Blei-Plombe
von jeder der meist verlangte Cacao
200 gr. 60 Cts.

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz
bei Lenzburg - Gegr. 1906
Berufskurse mit staatlichem Ausweis
Jahreskurse - Sommerkurse
Beginn Anfang April
Prosp. u. Auskunft durch die Vorsteherin.

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Haushaltungs- Schule Sternacker St. Gallen
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
Halbjahres-Haushaltungskurse
Beginn Oktober und April.
Ausbildungskurs für Köchinnen
Beginn April. Dauer 1 Jahr.
Haushaltshelferinnen - Jahreskurs
Beginn: Ende April. P 7007 G
Hausbeamtinnenkurse
Beginn Ende Oktober. Dauer 2 Jahre.
Prospekte u. Auskunft durch die Vorsteherin Sternackerstrasse 7, St. Gallen.

Inserate
für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

Die Rezeptkommission des H. V. Z. verwendet mit Vorliebe meine
erstklassigen Speisefette
veso
H. Vetsch Sohn, Zürich-Enge
Lavaterstrasse 66, Telefon 70.925

Etter-Egloff
Teigwaren sind von besonderer Güte
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

Aus einer indischen Mädchenschule

I.

In Aufschwung, einer kleinen Stadt im Punjab, etwa eine Stunde von Lahore entfernt, war ich ein häufiger Gast in der Mädchenschule, die von einer mit befreundeten patriotisch-indischen Lehrerin geleitet wurde.

Kinder aller Religionen — Hindus, Mohammedaner und Christen — gingen dahin. Jeden Morgen versammelten sich alle in dem großen Schulhof und nachdem die Lehrerin sie begrüßt hatte, erhob sich ein Gong, worauf völlige Stille herrschte und jedes sagte für sich ein stiller Gebet. Nach zwei Minuten erhob sich wieder der Gong und die Kinder gingen ins Schulhaus zurück. Es war ein reiches farbiges Gebäude. Die weißen Mauern des Schulhauses, der tieblaue Himmel, die strahlende Sonne und die etwa 400 bis 500 leuchtend bunt gekleideten Mädchen, deren Hautfarbe die verschiedensten Schattierungen, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Braun aufwies. Die jüngeren Mädchen trugen alle Salwars, d. h. weite, lange, an den Fußknöcheln sich berengende Hosen, ferner ein hemdartiges Übergangsstück, meistens in einer abwechselnden Farbe, und einen dünnen Schleier, der über Brust, Kopf und Nacken geschlungen wird, gleichfalls in einer anderen Farbe. Nur die erwachseneren Mädchen trugen Saris, die schöne indische, besonders für farbige Frauen so ungemein beliebte Tracht.

Der Unterricht fand an kalten und sehr heißen Tagen in den Klassenräumen statt, meistens aber in den gedeckten Außenbereichen, die das Schulhaus von allen Seiten umgaben. Beim Unterricht in den Klassenräumen waren sämtliche sämtliche Türen offen, Auentüren, sowie die Verbindungstüren zwischen den einzelnen Klassen, so daß man die Stimmen der Lehrer und Kinder von nebenan, sowie sämtliche Augenblicke hören konnte. „So lange wir keine Pause haben“ (so nennt man hier die Ventilatoren), „müssen wir die Türen offen halten“, erklärte mir die Lehrerin, „es wird sonst zu heiß, so haben wir wenigstens etwas Durchzug.“ In den verhältnismäßig kleinen Klassenräumen saßen je nachdem etwa 40 bis 50 Kinder zusammen. Sämtliche Regierungsschulen in Indien sind überfüllt, die Anzahl der vorhandenen und täglich neu entstehenden Schulen, besonders aber der Mädchenschulen, entspricht noch keineswegs der ständig wachsenden Nachfrage. — Nur in den beiden oberen Klassen gab es Schulbänke, in den unteren Klassen war der Boden mit Matten belegt und die Kinder saßen mit verschränkten Beinen nebeneinander und balancierten geschickt auf den Füßen auf den Matten.

Beim Unterricht ging es im allgemeinen nicht anders zu, als wir es in Europa gewohnt sind. Die Lehrerin trug vor und stellte Fragen, die Kinder hoben die Hände, wenn sie die Antwort wußten, dabei gab je nachdem ein ganzes Klingeln und Klappern, ein Rufen, das von den zahlreichen Anhängern herübertrug, die alle Mädchen, auch die Kleinsten und Kleinsten, an beiden Armen trugen. Die Kinder waren im allgemeinen gleichmäßig still und aufmerksam. Ich fand weder die gespannte Konzentration noch die temperamentvolle Unruhe, die man gerade in interessanten Stunden in unsern Schulen häufig trifft. Nicht das geringste Merkmal von Aufregung und Angst bei den Kindern oder von Verdrossenheit bei den Lehrern war zu bemerken. Das mag zum Teil an der großen Kunst der Selbstbeherrschung liegen, die den Indern schon von früher Jugend angetrieben wird, ferner aber auch am Teil der indischen Mentalität, die das Kindes, des heiteren und heiteren Lebens, als alles nicht so wichtig, können oder Vergnügen, beides wird nirgends — auch in der Schule nicht — überwertet.

II.

Daß trotz der äußeren Ruhe und Beherrschung den jungen Mädchen ein hartes Temperament eigen ist, erweist sich bei einer Sitzung des „Literary Club“, den die beiden oberen Klassen, die 15-17-jährigen mit Unterstützung der verständnisvollen Schullehrerin gegründet hatten und bei dessen Zusammenkünften sie sich in Vorträgen und Diskussionen ausprägten. Auch eine kleine Diskussion mit Vätern und Geistlichen war vorhanden und der Club war sogar auf eine Tageszeit abnormiert. Denn man muß wissen, in welcher Abgeschlossenheit und Unwissenheit auch heute noch im allgemeinen indische Frauen und Mädchen leben, um beurteilen zu können, welche Fort-

schriftliche Tat so ein kleiner Schulverein, besonders in einer kleinen Provinzstadt, darstellt.

Die Sitzungen des Clubs fanden unter der Leitung eines Mädchens statt, ein anderes war Protokollführerin. Lehrlern nahmen an den Zusammenkünften nicht teil, es sei denn gelegentlich als Gast. Das Thema der Sitzung war der indische Nationalismus, worüber revolutionäre und konservative Ansichten ausgetauscht wurden oder nicht? — Es ist mir schon erwähnt — Sätze, daß jedes weibliche Wesen in Indien von früher Jugend an eine Unzahl Hindernisse trägt, die je nach dem Stand und Vermögen seines Vaters oder Ehemannes aus Gold oder Silber oder heute auch aus Glas oder anderem Imitationsmaterial bestehen. Dazu kommen Ketten und Ohrringe, ferner — auch noch bei gebildeten Frauen — ein kleiner gläserner Diamant in die Nabeln eines Nabelnstrangs eingeklebt und bei einfachen Frauen auch Fingerringe um die Fingerringe, ferner in manchen Gegenden noch Halsketten von verschiedenem Metall und Größe. Trägt eine Frau in Indien zeitweise keinen Schmuck, so deutet dies auf einen Todesfall in der nächsten Familie, — nur indische Witwen tragen ihr ganzes Leben keinen Schmuck mehr. Man kann also erkennen, was es bedeutet, daß die Frage nach Vereinfachung und Zweckmäßigkeit des Schmucktragens überhaupt von den jungen Mädchen gestellt wurde. Da die Mädchen in der Landesprache redeten, verstand ich nur wenig und begnügte mich, die lebhaften, ausdrucksvollen Gesten der Rednerinnen und der Zuhörerinnen zu beobachten. Zum Schluß sprach Atwar, ein Mädchen aus der obersten Klasse, das mir schon früher nicht nur durch seine besondere Schönheit und ganz Innuit, sondern auch durch seine außerordentlichen geistigen Fähigkeiten, die sie war Begleiterin des Schmucktragens und sprach mit großer Leidenschaft frei und ohne Manuskript. Die eben erwähnte Frau trug keinen Schmuck, sie trug die dunklen Augen flammten, die kleinen braunen Hände machten lebhaft, ausdrucksvolle Bewegungen. Man konnte sich wohl vorstellen, daß dieses kleine Schulmädchen später zu den imponierenden Gestalten der indischen Frauenbewegung gehören würde. Die Zuhörerinnen lauschten gespannt und bewegten dabei unablässig die kleinen Fingerringe. Die Abstimmung ergab 24 Stimmen für die Vereinfachung und 26 Stimmen für die Abschaffung des Schmucktragens.

Die Mohammedanerinnen unter den jungen Mädchen saßen auf der Straße die Bürde aus, das weite Übergangsstück, das sie von Kopf bis Fuß vollständig verhüllte. Nur vor den Augen lief der Stoff gitterartig durchlöcherig. „Moving Tent“ — wandelndes Zelt! — nennen die jungen modernen Hindus die mohammedanischen Frauen. Die Hindumädchen tragen nur den Teil des Saris, der den Kopf bedeckt, ein wenig tiefer über das Gesicht gezogen und gehen mit wiegenden schnellen Schritten und zu Boden gestreckten Augen über die Straße. Noch vor wenigen Jahren wäre es in Indien für eine Frau oder ein junges Mädchen von gutem Ruf unmöglich gewesen, ungeschützt das Haus zu verlassen.

III.

Außer mit den ältesten Mädchen war ich besonders gern mit den Ältesten zusammen. Die Jungs- und Sechsjährigen gingen in die Kinderbewegungsklassen. Die junge Gymnastik-Lehrerin ließ meistens auf den Kindern auf dem mit Matten bedeckten Boden, auf dem sie spielten, arbeiteten und ausübten. Die etwa 40 kleinen Mädchen mit schwarzen Strümpfen und großen schwarzen Augen waren alle darauf, ihre Socken zu waschen, sie drängen auf der Wende vor der Tür abgelehnt. Vom Tischblatt bis zum Tischrand lag es das beste Spiel- und Arbeitsmaterial wie in unseren Kindergärten. Außerdem hatten die Kinder Schiefertafeln und Griffel und lernten spielend die Anfangsbuchstaben des Lesens und Schreibens. Mit besonderer Leidenschaft zeichneten sie. Die Hände waren mit den Arbeiten der Kinder geschmückt. In der Mitte der Wand hing ein bunter Druck des Rattenfängers von Hamein. Dies war nicht das einzige im Kindergarten, was mich an meine Berliner Kindertage erinnerte. Als ich die Kinder das erste Mal besuchte, machten sie gerade Kreisläufe. Wie

erstaunt war ich, als sie plötzlich spielen und jagen: „Wir öffnen jetzt das Taubenhaus, die Tauben, sie fliegen so froh hinaus!“ Natürlich in ihrer eigenen Sprache, aber die Melodie war die des deutschen Kinderliedes und sie spielten mit derselben Begeisterung, wie wir seinerzeit im Berliner Kindergarten. Auch ein Spielbahnspiel gab es, dessen Melodie ich kannte. Die Lehrerin war nämlich selbst als Kind in eine Wollschafschule gegangen, hatte dort die verschiedenen Eingänge auf englisch gelernt und später als Lehrerin den Rest der Völker — außerst glücklich — in ihre eigene Sprache überführt. Die Melodien hatte sie beibehalten, es kam vor, daß die Kinder manchmal ein bißchen falsch sangen, denn sie hatten ja alle bisher nur die indische Musik mit ihren ganz anderen Folgen und ihrer ganz anderen Eingänge kennen gelernt, unsere einfachen Melodien waren ihnen am Anfang recht schwer gefallen.

Beim Abschied umringten sie mich immer alle und schrien und riefen ihr Lebwohl durcheinander. Die mohammedanischen Kinder legten eine Hand an die Stirn und sagten: Salam — Friede, die Hindukinder legten die beiden Hände flach gegeneinander, indem sie die Hände gleichzeitig in Höhe des Gesichts erhoben und „Namaste“ („Gut Gott“) sagten. Einige von den Kindern, die jetzt wußten, daß sie schon etwas von den europäischen europäischen Sitten gelernt hatten, riefen „Good-bye“ und streckten mir ihre braunen Hände entgegen. Begleitet von diesen vielen guten Wünschen, ging ich dann fort, erfüllt von dem Wunsch, sobald wie möglich wieder diese fröhliche zutrauliche Gesellschaft zu besuchen.

Dr. Anita Rajhaya.

Von Kursen und Tagungen

Was kommt:

Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“

Herbsttagung 1938 in Basel

Sonntag den 20. November,

Beginn 10.15 Uhr im „Malt“

Wie stärken wir Schweizer-Geist und Schweizer-Art?

Referenten: Dr. S. P. Rischotte, Basel, Mlle. Emilie Gour, Genève Frau Dr. Gisela Wind-Regenach, Rheinfelden.

13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Malt, Gebet 3.30.

14.15 Uhr: Diskussion in Gruppen (round tables).

16.00 Uhr: Geschäftliches: a) Berichterstattung b) Neuauflage des Vorstandes, c) Weiterarbeit.

* Malt am Montag, fünf Minuten vom Bundesbahnhof entfernt. Die Anmeldung zum Mittagessen wird bis spätestens Freitag, den 18. November erbeten an Frau Gertrud, Peter Rischotte 49, Basel.

Was war:

Veränderungen für staatsbürgerlichen Unterricht. Die Schweizerischen Verbände der Lehrerinnen, Arbeits-, Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, begannen mit einem Referat von Frau Dr. C. Vohr, Winterthur.

Privatleben und Staat. Ihren Referat in Zürich. Die Referentin forderte von der Frau, daß sie den Staat als Aufgabe erfasse und seine Forderungen mit ihrem Pflichtgefühl verbinde. Sie verlangt von der Lehrerin, daß sie bei ihren Schülern die Verbindung zwischen Individuum und Staat herstelle, damit der junge Mensch erfassen lerne, daß der Staat unter aller Wert ist, der auch seine Mitarbeit erfordert.

Ein Vortrag von Frau Maria Schmid, Hünzberg.

Methodisches zum staatsbürgerlichen Unterricht

zeigte an klaren Beispielen aus der Schulpraxis, daß es sich beim staatsbürgerlichen Unterricht nicht um ein neu eingeleitetes Schulfach handelt, sondern daß diese Erkenntnisse überall dann abgeleitet werden können, wenn die Rede auf Gemeinheitsleben irgendwelcher Art kommt. — Den Beweis dafür erbrachte Frau

Anna Gschmann, Zürich, in einer Session mit Elementarlehrlern, die den Kindern durch ein Gespräch über Schichtarbeit zeigte, wie der Staat in das Leben des Einzelnen eingreift.

Herr Dr. Feldmann, Zürich, bewies in seinem Referat

Ziel und Weg des wirtschaftlichen Unterrichts,

wie wichtig gerade heute das Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge für den Jugendlichen ist, damit er in die ungewisse Bewegung des Weltgeschehens hineingeführt, klar sehe. Seinen reichen Ausführungen folgte der Referent eine Session aus der Wirtschaftskunde mit Gewerkschaftlerinnen an „Einkauf und Verkauf“.

Frau Klein, St. Gallen, zeigte, wie auch im Handarbeits- und Hauswirtschaftsfach unausgütliche Möglichkeiten bestehen, staatsbürgerliche Erkenntnisse zu vermitteln.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Session aus der Staatskunde:

Rechtsgleichheit, §§. Art. 4,

die Frau Dr. S. Kof, Zürich, mit einer Anzahl Colloquien-Beiträgen am Mittwoch vorführte. Die Referentin brachte die Schüler zum Erkenntnis, daß in unseren Staaten alle vor dem Gesetz das gleiche Recht haben, vor jenem Gesetz, das in der Bundesverfassung niedergelegt und Grundgesetz unseres Staates ist, das wir als höchstes Recht hüten und als Grundgesetz auch in unserem eigenen Leben wahren lassen sollen. Die Referentin fand in großer Einfachheit für diejenigen ein, die heute Gefahr laufen, von diesem, dem Staat und sein Volk selbst ererbten Gesetz, ausgeklüffelt zu werden und ließ die Mädchen einsehen, daß es heute doppelte Pflicht ist für uns, allen das gleiche Recht widerfahren zu lassen, weil das in der Grundidee unseres Staatsgebildes tief verwurzelt ist und, wenn der Staat nicht selbst darunter leiden soll, verwurzelt bleiben muß.

Es folgte als Schlußreferat eine Ausführung von Frau Emmi Bloch, Zürich, über

Anpassung und Selbstbehauptung im Leben des jungen Mädchens,

welche sehr aufschlußreich Wege wies, die dem Jungmädchen in seinem Zweifelsfall zwischen reinem Ich und Eingliederung in das größere Wir beizufolgen werden kann.

Die Arbeit der Tagung ergab zusammenfassend, daß das, was im staatsbürgerlichen Unterricht angestrebt wird, nichts anderes ist, als das, was in der Schule in anderer Form.

Im Anschluß an den Kurs wurde eine Sammlung für Emigranten in der Schweiz veranstaltet.

D. M.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Vereinigung für Frauenklima. 1. Sitzung am 14. November, 19. Uhr, im Karlsruheraal (Baselhaus). Das Vortragsreferat (Referent: Dr. Ernst Wolf). Die Flüchtlinge (Referent: C. Gerber).

Bern: Kreisgruppe der Ant. Frauenliga für Frieden und Freiheit. Mittwoch, 16. Nov., 20. Uhr, Schulhaus, Vortrag von Leonhard Raga, Zürich. Thema: Wie sollen wir in der heutigen Lage für den Frieden kämpfen?

Zürich: Frauenklimakreis. Mittwoch, 16. November, 20. Uhr, „Karl der Große“ (grobe Stube): Vortrag von cand. phil. G. Matthieu: Der Schweizerische Staatsbürger. Die politische Stellung des Schweizerkinds.

Radio: 16. Nov., 16.30 Uhr, Frauenstunde: Die Familie als Gemeinschaft. Wie sie sich bilden kann. (Z. Hausmann, St. Stephan).

Reaktion.

Almaierer Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Vimmattstraße 26, Telefon 32203.

Reaktion: Anna Verzag-Duber, Zürich, Fremdenberatung 142, Telefon 22608.

Wochenantritt: Selene Davis, St. Gallen, Telstr. 19.

Wille aufweisen und mit unerschütterlicher Jugendkraft das Angesehene schaffen, lachend über die See, die einbricht. So lernen sie begleiten sich zu fühlen über freudliches Bemühen. Wie wissen um jenen machtvollen braunen Rhythmus der Perforation und bauen doch mitten drin unsere Häuser und Werke, unsere Pläne und Träume, auf Sand zu bauen haben wir alle früh gelernt, sonst könnten wir es, wenn die Sturmwellen kommen, nicht ertragen. Auch ich, wenn der Wind mich allzuweit angetrieben hat, wenn ich das Einatmen des kalten Wassers, zu dem ich gar kein unwiderstehliches Bedürfnis fühle, doch „innerlich motivieren“ muß, greife, um mich zu ermannen, zu einer Schaufel, und indem ich mich an der Sonne und um dreh, bane ich mit einer Wanne über einem Meer und greife ihn wieder, um ihn neu zu beginnen. So kommt ich auch zu meinem Ziel. Und wie gut, daß ich das Morgens früh, wenn der Strand noch nicht belebt ist, wenigstens nach Personenall mit mir selber um die Welt laufe kann.

Wenn das alles eine schöne Weise bedeutet hat, und wenn die Rettungsboote im rhytmischen Wechsel mit den Eis- und Eiswundern ihren eindringlichen Gesang genugsam abgewandelt haben, ist langsam die schönste Stunde des Morgens gekommen, die des Abends. Was kann eine Wanne taute wie ich dir, dem das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste, das erste, das liebste, das schönste, und das nicht für unpatristisch, wenn das für den Jüdischen, so ist es im Land, das sich nicht in den, was ich das Land noch allzeit fester und tiefer war, darüber Überzeugendes sagen? Ich fasse es summarisch: Jedes das ich das schönste

2 Tage und 2 Nächte

würde es dauern, wenn unsere 814 000 Policen in Viererkolonnen an Ihnen vorbeidefilieren würden.

ZÜRICH

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 52.650 Mythenquai 2

Wenn der Suppe noch etwas fehlt

dann sind es sicher ein paar Tropfen Maggi-Würze. Erweisen Sie ihr den Gefallen — gutsch, gutsch — und sie wird es Ihnen augenblicklich mit feinem Wohlgeschmack belohnen.

MAGGI-WÜRZE

MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.

Im Offenverkauf:

Vierfrucht	per ½ kg	45
Zwetschgen	per ½ kg	50
Reineclauden	per ½ kg	50
Johannisbeeren	per ½ kg	75
Brombeeren	per ½ kg	75
Heidelbeeren	per ½ kg	70
Kirschen	per ½ kg	85
Erdbeeren	per ½ kg	75
Aprikosen	per ½ kg	75
Himbeeren	per ½ kg	85
Orangen	per ½ kg	75
Weisskirchchen	per ½ kg	90
Preißelbeeren	per ½ kg	90
Hagenbutten	per ½ kg	50
Apfelgelee	per ½ kg	85
Brombeergelee	per ½ kg	85
Johannisbeergelee	per ½ kg	85
Holdeergelee	per ½ kg	85
Himbeergelee	per ½ kg	85
Melasse	per ½ kg	45
Kunstthong	per ½ kg	70
Wacholderlatwerge	per ½ kg	85
Birnenhoning	per ½ kg	80

8% Rückvergütung
Lieferung frko. ins Haus. Prompter Versand nach auswärts. 50-2

Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21.768

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Haushaltungsschule
in prächtiger und gesunder Lage, gut eingerichtet, leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch, englisch, Sport, Musik, Prospekt und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderfuhren.
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Verkaufsmagazine

MIGROS

Zürich: Winterthur, Wädenswil, Morges, Oerlikon, Meilen, Albisrieden, Bern, Biel

Madretsch, Solothurn, Thun, Burgdorf, Langenthal, Neuenburg, La Chaux-de-Fonds, Luzern

Schaffhausen, Buchs, Appenzell, Aarau, Frauenfeld, Kreuzlingen, Wil, Basel, Liestal, Langenbruck, Rorschach, Pruntrut, Altstätten, Delsberg, Ebnat-Kappel, Zolingen

Das Aepfelchen rollt...

(Mein Standpunkt zur Ausgleichsteuer) von G. Duttweiler

In verschiedenen Tageszeitungen ist zu lesen, daß der Leiter der Migros als Mitglied der nationalrätlichen Kommission eine zweiprozentige Umsatzsteuer für die Migros als tragbar bezeichnet habe. Eine Klarstellung ist notwendig:

Bekanntlich hat weder Duttweiler noch die Migros je gegen die Idee selbst Stellung bezogen, daß die Großbetriebe zu besonderen Leistungen heranzuziehen seien. Nur vertrat er die Ansicht, daß in diesem Falle gleiches Recht für alle gelten solle und

daß dann der Grundsatz der vollständigen Wegsteuerung des Geschäftsgewinnes eben gegen alle Großunternehmungen angewendet werden müßte.

Was die „Tragbarkeit“ einer zweiprozentigen Spezialbesteuerung für die Migros betrifft, so erklärte ich schon in der Kommissionssitzung deutlich, nach welchem Schema allein die 2 Prozent getragen werden könnten:

- 0,9% Wegfall des Unternehmer-Nutzens
- 0,3% = 5% Lohnabbau des Personals
- 0,5% Lieferanten-Abzug an den Faktoren
- 0,3% Wegfall der bisherigen Steuern, da kein Ertrag und keine Verzinsung mehr vorhanden wären.

Eine Abwälzung auf den Konsumenten durch Preisaufschlag kommt nicht in Frage, weil damit die Kalkulationsbasis zerstört würde; jede 100-prozentige Umsatzverminderung bedingt 1 Prozent Mehrspesen. Der Umsatz muß also dem Wesen, dem organischen Aufbau und dem ganzen bestehenden Apparat angepaßt, erhalten bleiben. Das ist das Wesen der Migros, wie die Preisbildungskommission es beschrieben hat. Solange andere Konkurrenten von der Steuer befreit oder mit minimalen Steuersätzen herangezogen werden, können wegen der Gefahr der Absatzwanderung die Preise niemals um den Steuerbetrag erhöht werden.

Der Druck des Staates fällt also in erster Linie auf den Unternehmer; er soll den gesamten Nutzen und die Kapitalverzinsung opfern. Dann aber muß auch der Arbeiter und Angestellte des Unternehmens das Seine zur Verteidigung seiner Existenz beitragen, und endlich wird auch der Migros-Lieferant, der vom übrigen Detailhandel boykottiert ist, eher 1-3 Prozent opfern als sein Geschäft liquidieren. Als letzter Leidtragender wird der Kanton und die Gemeinde automatisch auf die Steuer verzichten müssen, denn wo kein Einkommen mehr ist, hat der Kaiser selbst sein Reich verloren. So würde der Staat durch seinen Steuerdruck eine eigentliche Kampfgenossenschaft aller Interessierten zusammenschließen. Eine Kampfgenossenschaft arbeitet immer intensiver als

eine „Firma“ oder eine „Genossenschaft“. Daß da ein „Ausgleich“ zwischen den stärkeren und den schwächeren Konkurrenten zustande kommt, darf nicht einmal ein Bundesrat behaupten. Zutreffender ist wahrscheinlich, daß durch die „Ausgleichsteuer“ der Gegensatz verewigt wird und die bisherige Rücksichtnahme dem bloßen, kräftigen und legitimen Selbsterhaltungstrieb Platz macht, müßten doch künftig die Großunternehmungen zuzusagen den Steuerintreibern des Staates machen.

Der Staat wird nun entscheiden, ob er einen solchen Präzedenzfall von praktischer Expropriation des Unternehmers, des Lohndruckes auf Arbeiter und Angestellte und des Preisdruckes auf Bauern, Gewerbe und Industrie durch eine Steuer auf die Leistung schaffen will, ob das seine Aufgabe ist — die heutigen Ansichten sind eher gegenteilig.

Und der Kleinhandel, ist diesem dann geholfen? Nein — im Gegenteil. Es wird sogar moralisch, bei ihm nicht zu kaufen! Und der gewerbliche und bäuerliche Lieferant, ist ihm mit der „Ausgleichsteuer“ geholfen? — Nein, er wird tragen helfen müssen! Und die Gewerbe-Sekretäre, die unter den Vätern dieser Glanzidee sind — sie werden von den geschädigten Gewerbetreibenden die Fakturenkopien bekommen mit dem Abzug — und sie wollen doch wieder gewählt werden!

Wie unendlich gescheiter wäre eine positive Zusammenarbeit von groß und klein, betrieben nach dem Label- und Giro-System, wie unendlich mehr Ruhm würde der Bundesrat ernten durch ein Werk der Befriedung und des Aufbaues, anstatt durch ein solches, das die Kluft vergrößert. Was ist gescheiter, daß die Großen vom Bundesfiskus geschwiegt werden und die Hauptlast auf Dritte, Schwache abwälzen müssen, oder daß sie diese Kraft darauf verwenden, rechte Löhne und Preise zu zahlen und eine eigentliche Wirtschaftsgenossenschaft mit ihren Lieferanten bilden unter Rücksichtnahme auf berechnete Lebensinteressen der Kleinen?

Dabei ist eines nicht zu übersehen: die Tatsache, daß die Migros bei einer zweiprozentigen „Ausgleichsteuer“

täglich 4000 Franken für Arbeitsbeschaffung aufbringen würde, dürfte deren Kundschaft auch nicht gerade vermindern — namentlich wenn die gemeinnützigen Groß-Genossenschaften es fertigbringen, gar nichts oder nur 1%, d. h. den zwanzigsten Teil im Verhältnis zur Migros, zahlen zu müssen, und der „staatserschütternde Mittelstand“ gar nichts. Wir fragen uns, ob da die Arbeiterpresse nicht in Vorliebe Kame und ihr von

ihrer Leserschaft, den Arbeitern, nicht nahegelegt würde, die „Zeitung in der Zeitung“ der Migros wieder aufzunehmen? Wir fragen uns, ob dann die „mittelständischen und genossenschaftlichen“ Hemmungen der Käuferschaft nicht fallen würden? „Jetzt müßte aber d'Migros unterstützen — die leuchtet bigott öppli, all' Tag 1000 Scheitel!“ So würden viele wackere Gewerbetreibende und Arbeiter sagen, die schon lange gerne bei der frisch-fröhlich-vorteilhaften Migros gekauft hätten.

Das Ganze wäre eigentlich nichts anderes als eine richtiggehende „Sozialisierung“ der Migros durch den Staat, zuzusagen als erste Etappe. Vielleicht schon nach 3 Jahren, wenn der Arbeitsbeschaffungskredit aufgebraucht ist, kommt die zweite Etappe. Dann hat sich die Ausgleichsteuer vielleicht bewährt — wie der Herr Bundesrat sagte. Dann würde es heißen: „Der nächste Herr, bitte!“ — die Argumente dazu haben die Botschaften des Bundesrates vom 7. Juni und 9. September 1938 und namentlich die vom 18. Oktober 1938 geliefert. Man staunt ja geradezu über diese neuen Theorien, die da vom Herrn Bundespräsidenten unterschrieben sind. Jedes Kind weiß, daß die Migros die Ware auch nicht stiehlt, jeder Kaufmannslehrling weiß, daß der VSK mit seinen über 200 Millionen Umsatz und die USGEO mit ihren 70 Millionen Umsatz im Inland und auf dem Weltmarkt genau gleich günstig einkaufen können, wie die Migros mit ihren 66 Millionen Umsatz. Jede Hausfrau sieht im öffentlichen Schaugang der Migros und im Migros-Laden, daß diese „Hexereien“ von jedem genossenschaftlichen Großbetrieb und jeder Großverkaufsgenossenschaft und jedem tüchtigen Spezialeinzelhändler nachgemacht werden können. Aber jeder Bürger weiß auch, daß in der Produktion eine Möbelfabrik einem Schreiner — eine Schuhfabrik einem Schuster — eine große Uhrenfabrik einer kleinen — ein Großrestaurant einem Wirt — ein Riesen-Baumunternehmen einem Baumeister — eine Maschinenfabrik einer mechanischen Werkstätte an der Quelle, d. h. da, wo das Fertigprodukt herauskommt, um 10, 20, 40 ja 50% im Kostenpreis überlegen ist! Jeder Volkswirtschafts-Student weiß, daß das Großkapital in der Produktion eine viel entscheidendere Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit spielt als bei einem Händler, der mit dem Lieferanten-Kredit arbeitet. Die Migros z. B. hat ihr ganzes Kapital in ihren Produktions-Unternehmungen investiert und bewältigt ihren Handel zuzusagen mit Null Eigenkapital.

Zwar wird das wahre Kapital hoffen, von der Regierung verschont zu werden — ja, aber wenn dann eben nach sagen wir 3 Jahren böse Buben eine Volksinitiative lancieren würden — z. B. wenn später wieder große Arbeitslosigkeit herrschen sollte? Wenn diese Initiative mit den rührenden antikapitalistischen Argumenten des Bundesrates gespickt wird, wie ein Rindbraten mit Speckriem! — wenn dazu Unternehmungen betroffen würden, die nicht die vom Bundesrat gerügte, „zu bescheidene“ Gewinnmarge nehmen, sondern eine löbliche Feile — da könnten doch Dummköpfe passieren! Ist diese zweite und dritte Etappe nach dem Sinn unseres Bundesrates?

Ich komme ja kaum in den Verdacht, pro domo zu plädieren. Für mein Einkommen persönlich ändert sich sehr wenig, ob die Ausgleichsteuer kommt oder nicht. Seit drei Jahren (1935/36/37) ging der ganze Gewinn der Migros, zusammen gegen 2 Millionen Franken, zugunsten allgemeiner Bestrebungen. Man kann darüber streiten, ob das geschied oder dumm war, aber man muß zugeben, daß es gut gemeint war. Man muß feststellen, daß, wenn dieser „Gewinn“ ganz weggesteuert wird, der Eigentümer der Migros persönlich nicht schlechter abschneidet. Es wird nur das sich ändern, daß nicht mehr ich selbst, sondern der Staat mit meinem Gelde, „Geldlosigkeit“ treiben wird. Man wird sich aber vielleicht

einmal fragen müssen, ob es nicht schade ist, mir die Mittel weggenommen zu haben, immer wieder zu beweisen, auf welcher Art der Wirtschaft wirklich geholfen werden kann, und ob der Staat mit „lumpigen“ 1,2 Millionen Franken im Jahr wirklich so viel gute Arbeit schafft wie ein eiliger, überzeugter, mit robusten Arbeitern besetzter Unternehmer. Man wird es vielleicht besonders bedauern, daß dies in einer Zeit geschieht, da wirklich ein Beispiel nottut, was ein Unternehmer mitten in der sogenannten Krise fertigbringt.

Für mich wird dann allerdings die Frage akut, ob ich dem, was ich seit drei Jahren aus Lichterzeugung tue, nicht gleich die passende, wahre Form, nämlich die der Genossenschaft, geben soll (durch eine Schenkung der Migros an die ca. 100.000 Familien, die als Käufer schon mit ihr verbunden sind und an die Angestellten). Ob ich nicht so nach 25 Jahren Unternehmertum — mit 50 Jahren — als Angestellter unter Angestellten und Mitgenossenschaftler in enger Arbeitsgemeinschaft meinem Werk die Krone aufsetzen soll. Das Risiko ist allerdings groß, daß ich mit schwindender Arbeitskraft eine Verdrängung würde: Umso notwendiger wäre äußerste Anstrengung, äußerste Hingabe, letzte geistige Produktivität. Die Zeit ist groß — groß muß der Wagemut sein und groß das Beispiel. Nebenbei gesagt: Diese Einstellung mag meinen Ratskollegen meine souveräne Indifferenz gegenüber der ganzen Kombination erklären. Es gibt eine fromme Fabel vom Teufel und vom Kapellenbau — und es ist mir, als hätte ich schon nach diesem Rezept nicht übel gebaut.

Und nun zur politischen Seite:

Seit 10 Jahren hat man gegen den egoistischen Kapitalisten, gegen den Mammutbetrieb gewettert. Welch plötzlicher Szenenwechsel — der kapitalistische Böllma sieht plötzlich als Genossenschafts-Verwalter da, wie einst sein Vater, das ausgerechnet in dem Moment, da die Genossenschaft durch ihre „Zielsetzung“ vom Staate zuzusagen neu heiligt, „vergoktet“ (!) worden sind. Ja — da könnte man ja meinen politischen Gesinnungsfreunden nicht mehr entgegenhalten, daß sie von Migros Gnaden abhängen. Meine Kollegen im Nationalrat, die seit vielen Jahren in der Migros mit mir arbeiten, wären genau gleichgestellt wie ich. Die Migros würde künftig nicht mehr inoffiziell, sondern eben offiziell für den Staat und die Allgemeinheit arbeiten, und jeder Mann und jede Frau im Landesring würde erst recht stolz sein auf diesen nützlichen, vorbildlichen Betrieb der Schweiz.

Ich aber könnte erst recht und mächtig auftreten als Ruter und Streiter für das freie, selbstverantwortliche, stolze Unternehmertum und die Jungen zu Haufen scharen zur Verteidigung des wertvollsten Gutes der nationalen Wirtschaft und jedes Einzelnen: Der Freiheit, der verantwortungsbewußten schöpferischen, wahrhaft staats-erhaltenden Freiheit der Wirtschaft.

„Amphorex“ Erdnuß-Fett, gehärtetes 87 Rp.
Spannschüssel ½ kg
(575 g-Tafel Fr. 1.—)

Ein neues Fett — kein neues Fett!
Alt ist das Verfahren, neu ist der Preis!

Spinat, gehackt, gebrünt ¼ Dose 60 Rp.
Linsen, fixfertig ¼ Dose 60 Rp.